



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Hornung

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1723**

**VD18 80472192**

10. Tag. Die Heil. Scholastica Jungfrau. Betrachtung von der Reinigkeit.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44320**

lich ein kleines Almosen, und diß alles zu eben dißem Zihl und End.

---

Der zehende Tag.

Die Heilige Scholastica  
Jungfrau.

**D**ie heilige Scholastica, ein Schwester des heiligen Benedicti, auß einem der vornehmsten Häusern in Wälschland, ist gebohren nit weit von der Stadt Norcia in dem Herzogthum Spoleto in Umbria; Ihre Eltern haben sie, wie auch ihren Brudern nach langer Unfruchtbarkeit durch viles Gebett und Almosen von dem Himmel erhalten, als zwey schöne Liechter der Kirchen, und fürtrefflichen Bepspil der Geistlichen Vollkommenheit. Die Frau Mutter ein nit minder hochverständige, als gottseelige Matron, liesse ihr nichts mehr angelegen seyn, als ihre junge Tochter in aller Gottsforcht aufzuerziehen, wohl wissend, daß die erste Unterweisung ein Saamen seye, der die ganze Lebenszeit eingewurzlet bleibe, und biß in das Alter Frucht bringe; derohalben sie ihr absonderlich ein Hochschätzung des Christlichen Glaubens, die Verach-

achtung aller Eitelkeiten, die Forcht des Sünd, und die Liebe zur Tugend tieff in das Herz eintruckte. Entgegen gaben die gute Neigungen, die fruhezeitige Andacht, die Eingezogenheit, und begieriges Gemüth die gute Lehren anzunehmen in Scholastica der Frau Mutter gnug zuverstehen, daß sie von Gott sonderbar außerkohrn, und zu einer Braut Christi verordnet seye. Dann in der Wahrheit, so lieffe Scholastica in ihrer Kindheit nichts kindisches verspühren, sondern zeigte ihr ganze Freud in Betten, Lehrnen, und Anhörung der heylsamen Unterrichtungen, so sie von der Frau Mutter empfienge. Sie wurde auß denen schönsten Jungfrauen ihrer Zeit gehalten: und weil sie zugleich von einem hohen Adel, und ergeblichen Reichthumen, so sie nach dem Todt ihrer Eltern, und ihres Bruders Welt-Beurlaubung ererbet, ist sie von unterschiedlichen grossen Herren zur Ehe begehrt worden, denen sie aber allen den Korb gegeben, weil sie sich von der ersten Jugend durch das Gelübd der Jungfrauschaft zu einer Braut Christi erkläret hatte. Und obwohl sie von einem lebhaftesten Geist, von holdseeligen Gebärden, von einem frölichen Humor, und ansprächigen Lebens-Art war, hat sie doch die Einsame mehr geliebt, als die Gesellschaften,  
und

und dessentwegen sich auch alles Geschmucks und Kleyder-Pracht völlig abgethan: Sie liesse ihr nemlichen gesagt seyn, was ihre Frau Mutter ihr über hundertmahl eingebunden, daß die öusserliche Kleyder-Zierden Menschen nit lobwürdig machen, sondern das grösste Lob, so eine Jungfrau erwerben könne, müsse von der Tugend, und Eingezogenheit herrühren.

Scholastica, also in der Gottsforcht sowohl unterrichtet, und so Christlich erzogen, machte mit der Zeit einen so grossen Fortgang auf den Weeg der Vollkommenheit, daß sie vor männlichen als ein Spiegel des gottseeligen Frauen-Geschlechts angesehen worden, und auch dessentwegen in grossen Ehren gehalten, weiln ihr Bruder durch seine heilige Lebens-Änderung, und seltsame Tugend-Übungen die Welt in grosse Verwunderung gesetzt hat: obwohlen sich darob niemand mehrer erbauet, als Scholastica selbst, welche hierauf veranlasset, bey sich selbst zubedencken angefangen, daß die Evangelische Vollkommenheit, darzu sich der heilige Benedictus begeben, von Christo alten Menschen aufgetragen seye, und daß ihr nit minder, als ihme oblige daß Heyl ihrer Seelen zuwürcken, und alle Mittel zuergreifen, die Heiligkeit zuerlangen. Des

erhalten sie ihr Haab und Gut unter die Armen außgetheilet, sich mit einer einkigen Magd begleitet, aufgemacht, ihren Brüdern aufzusuchen, diser hatte schon vor einigen Jahren, die Einöde von Sublaco verlassen, und sich auf dem Berg Cassino begeben; all dort nach zerstörten Götzen-Tempeln, und eingeführten wahren Glauben ein herrliches Closter gebauet, in welchem das Mönchische Leben ihren Anfang genommen, und sovil heilige Männer gelebt, von welchen die Kirchen Gottes erleuchtet, und der Himmel auf ewig erfüllet werden. Als nun der heilige Mann vernommen, daß seine Schwester ankommen, ist er ihr mit einigen seiner Religiosen entgegen gangen, auß Furcht, sie möchte die Schranken überschreiten, die er den Weiblichen Geschlecht insgemein gemacht; und redete also mit ihr außser der Clausur. Es ist leicht zuerachten, was diese heilige, und von GOTT außgewählte Seelen für ein Gespräch miteinander werden geführt haben, in welchem eine der anderen die außserlesene Gnaden, die sie von GOTT empfangen, entdeckt, und anvertrauet haben, dann man wahrgenommen, daß wehrender ihrer Unterredung, sie beede von einem himmlischen Liecht bestrahlet, und umgeben worden, dardurch sie Zweiffels-  
ohne

ohne von GOTT jene Erleuchtung empfangen, dardurch sie beyde ihren Beruff zur Beförderung vieler Seelen = Heyl werden erkennen haben; wie dann die heilige Scholastica dem heiligen Benedict bekennet, daß sie nit weit von ihme in einer Einöde ihr Leben zuzubringen gedencke, und darzu seine geistliche Anleitung verlange. Daren auch der heilige Mann, deme das Vorhaben seiner Schwester schon zuvor von dem Himmel geoffenbaret worden, eingewilliget, ihr sambt ihrer Magd eine Zellen gebauet, und schier eben jene Lebens = Regel vorgeschriben, welche er seinen geistlichen Brüdern gegeben hat. Ist auch nit lang angestanden, daß vil der Jungfrauen, von den Ruhm der Heiligkeit diser neuen Stifterin angelocket, sich zu ihr gesellet, und unter des heiligen Benedicti = Regel zuleben entschlossen haben; man kan muthmassen, wie groß die Einsamkeit, der Eysfer, und die Strenge des Lebens deren Gesponsen Jesu Christi gewesen auß der unzählbaren Zahl deren heiligen Jungfrauen, welche dises wunderbarliche Institut dem Himmel gegeben hat: disen allen hat die heilige Scholastica, und ihre Gespännnen ein Modell auf Erden abgegeben. Ihr einzige Sorg ware, wie sie GOTT gefällig wandlen solten; und gleichsam alles  
Zeit =

Zeitliche vergessen, warteten sie fast Tag und Nacht dem Gebett ab: das immerwährende Stillschweigen, die strenge Fasten, die einfältige Wohnung, und schlechte Kleidung waren eine Prob sowohl ihrer Evangelischen Armuth, als eines bußfertigen Lebens. Und also hat diser vornehme und Weltberühmte Orden seinen Anfang genommen, welcher sich hernach in der Welt also ausgebreitet, daß man allein in Occident auf die 14000. Frauen-Clöster gezehlet, in welchen so vil Fürstliche und Hochadeliche Personen gelebt, und noch leben, welche nach dem Exempel der heiligen Scholastica das Creutz Christi allen hohen Glück und Ehren der Welt vorgezogen haben. Nachdem dann die Heil. Scholastica die Lebens-Reglen von ihrem heiligen Bruder empfangen, bemühetete sie sich nach allen Kräfte auch dero Vollkommenheit zu erreichen; sie vermehretete von Tag zu Tag die Leibs-Strengheiten, gewöhnte sich einer immerwährenden Versammlung des Gemüths, bettete immerdar, und wachsete absonderlich die grosse Andacht und Vertrauen zu der seligsten Mutter Gottes; so sie schon von Kindheit an gewohnt hatte. Über alles nahme aber die Göttliche Liebe in ihrem Herzen also zu, daß sie dero Hiß kaum hat

I. Th. Hor.                      P                      mehr

mehr verbergen können. Obwohl sie Krafft ihrer Regel noch zu der Clausur nit verbunden ware, hat sie doch solche nur einmahl in dem Jahr verlassen, als sie den heiligen Benedict besucht, und ihme ihres, und der ihrigen Lebens-Rechenschaft gegeben; so zwar nit in dem Closter, inner dessen Umbreyß zukommen, keinem Weibsbild erlaubt ware, sondern in einem nächst daran gelegnen Orth geschehen, in Begleitschafft seiner Mit-Brüder; wohin dann sie auch das letzte Jahr vor ihrem Todt kommen, und Benedictus nach langen geistlichen Gespräch, und Lob Gottes sie wider beurlauben wolte, hat sie durch ihr Gebett bey Gott erhalten, daß der Himmel das schöne Wetter alsobald in einen so hefftigen Regen, mit Blitz, Donner und Schauer vermischet, verändertet hat, daß der heilige Mann gezwungen worden sein Zuruckreyß einzustellen, und die geistliche Gespräch mit seiner heiligen Schwester noch länger fortzusetzen. Der heilige Gregorius, welcher diese Geschichte mit grösten Ruhm der heiligen Scholastica erzehlet, sagt, daß der Sieg dieses geistlichen Streits für diejenige aufgeschlagen, welche eine vollkommnere, und stärckere Liebe Gottes gehabt. Drey Tag hernach ist sie in ihrer Zellen gottseeliglich verschieden,

schyden, ihres Alters in den 60. zigsten Jahr umb das Jahr 543. Und hat der H. Benedictus, welcher eben umb selbe Zeit dem innerlichen Gebett oblag, ihre Seel in Gestalt einer Tauben gesehen in den Himmel fliegen: Ihr heiliger Leichnam ist von denen Brüdern, nach dreytägiger gehaltenener Besingnuß in das Closter auf dem Berg Cassino gebracht, und eben in dem Grab beygelegt worden, welches der H. Benedictus ihme selbst gebauet hatte: In den 7. ten Jahr = Hundert aber nachdeme dieses vornehme Closter von denen Lombarden zerstörret worden, ist er auf Mans in der Landschafft Maine gebracht, und all dort lange Jahr in grossen Ehren gehalten worden; umb das Jahr 1562. eroberten die Hugonoten diese Stadt, verbrenneten alle Kirchen, tödteten die Geistliche, und mißbrauchten die Gott = geheiligte Geschier; raubeten was sie von Silber auch an denen heiligen Reliquien gefunden, und warffen solche hinweg: Als sie aber zu denen Gebeinen der heiligen Scholastica kommen, dieselbe zu verbrennen, hat sie ein solcher Schröcken überfallen, daß sie also von den Rauben nachgelassen, und sich in die Flucht begeben; ohne daß man die Ursach diser Forcht, und Flucht wuste; welche seltsame Begebenheit die Andacht zu der

Heiligen nit wenig in dem Volck vermehret hat.

### Gebett.

**G**OTT, der du bist unser Heyl, erhöre uns, auf daß gleichwie wir uns ab den Fest deiner Heil. Jungfrauen Scholastica erfreuen, wir auch daran den Eysfer einer wahren Andacht empfangen, durch Christum unsern HERN ic.

### Epistl 2. Cor. 10. und 11.

**S**iehe Brüder / wer sich rühmet / der rühme sich im HERN: dann nit der sich selbst lobet / ist bewärt / sondern den GOTT lobet. Wolte GOTT / daß ihr ein wenig übertruget von meiner Thorheit / jedoch vertraget mich / dann ich ensere umb euch mit dem Eysfer GOTTES. Dann ich hab euch vermählet dem einigen Mann Christo / als eine keusche Jungfrau fürzustellen.

Nachdem der heilige Paulus verstanden / daß es zu Corintho falsche Apostel abseze / so getauffte Juden gewesen / welche sich bemüheten / den heiligen Paulum bey denen Einfältigen zuverkleinern / die Spaltung noch mehr zubefördern / so sie in der Kirchen selbiger Stadt verursachet / sendete

dete ihnen der Apostel dieses andere Schreiben zu / worinnen er sich verpflichtet befande / mercklichen Beweißthum seines Apostolischen Ampts zu geben / dardurch denen falschen Berleumbderen das Maul zustopffen. Dieses ist Anno Christi 57. geschehen.

### Anmerckungen.

Liebe Seel! wessen sollen wir uns rühmen? was seynd wir? was haben wir, so uns nit Gelegenheit gibt, uns zudemüthigen? in dem Herzen einen verderbten Willen, in dem Verstand handgreiffliche Finsternuß, in dem Leib ein Brunn-Quell tausenderley Geyresten, eine solche Zuneigung zur Sünd, die gröffer nit seyn könnte: hingegen die höchste Beschwernuß das Böse zulassen, und das Gute zuwürcken. Ist das nit ein unerschöpflicher Grund der Armseeligkeiten? wessen solt sich dann übernehmen ein Hand-voll Staub und Aschen, fraget der Weise Mann Eccl. am 10. Nachdem uns GOTT auß dem Abgrund der Nichtigkeit herausgezogen, was finden wir in unserem Herkommen, so unseres Hochmuth aufblasen solle? und wann wir uns noch genauer betrachten, wer ist der

jenige, der nit die größte Verachtung verdienet? Gütiger Gott, was kan der Mensch bey- und in sich befinden, so ihm schmeichlen dörfte? seine Anmuthungen quälen ihn, sein stolzer Geist peyniget ihn, sein eigne Lieb spottet seiner, in seinem eignen Herzen findet er eine schmerzliche Folter. So muß man auch die warhaffte Ehr nit suchen in dem Unterschid der Ständ, massen ja die Geburt, und der Todt der höchsten Welt-Hauptern, und verächtlichsten Steig-Bettlern so weit von einander nit unterschieden? beyde auß Laimb und Letten gestaltet, beyde zu Staub und Pulver verwesen. Liebe Seel! zeige mir etwas, dessen wir uns mit Warheit rühmen könten. Ist es etwañ der hohe Verstand, dessentwegen wir uns so vil einbilden, so vil auß uns machen? Ey wir bieten in disem Stuck noch lang das Wasser nit denen leydigen Teufflen: neben dem ist unser Verstand der Werckmeister unzählbarer sehr kunstreich = aufeinander und zusam gerichteten Gliedmassen des Leibs? Ach Gott! es brauchet mehr nit als einen einzigen Zufall, ein hitziges Fieberlein, die beste Vernunfft zuschwächen. Ist es das hohe Ansehen, die Hochschätzung, der Ueberfluß in Reichthumen, so bald in frembde Händ der lachenden Erben kommen werden? Ach Gott! alles dis

fes Geprång, Pracht, und scheinbare Eytel-  
 keit seynd lauter frembde Titul, die keine ineri-  
 che Fürtrefflichkeit außmachen: und recht  
 gründlich von der Sach zureden, seynd die  
 Menschen nur auß den entlehnten Gut an-  
 sehnlich, reich, und groß. Wir speisen uns selb-  
 sten ab mit einem vorgeschukten Verdienst, so  
 nur eine Verblendung ist unserer eignen  
 Liebe, und Hochmuths. Wann wir auch  
 ein und andere vortreffliche Eigenschafft hät-  
 ten deß Leibs, oder der Seelen, wäre diß  
 eine genugsame Ursach zuprangen, und  
 sich zurühmen? was hast du, spricht der  
 Apostel, so du nit empfangen? hast du es  
 aber empfangen, warum ben proglest du  
 dich, als hättest du es nit empfangen? was  
 könte für ein fälschere Ehr erdacht werden  
 als jene, die man auß einer Sach ziehet,  
 die nit in uns ist, und die ganze Ewigkeit hin-  
 durch nit mehr seyn wird. Liebe Seel! wilst  
 du dich rühmen, so rühme dich in dem Herrn,  
 das ist, schreibe ihm nit allein alle Ehr der  
 guten Wercken zu, die du vermög seiner  
 Göttlichen Gnad entrichtest, sondern be-  
 rede dich auch selbst, daß die wahre Ehr  
 blößlich von der Tugend entspringe: alle  
 andere, wie sie immer außsehen, und schei-  
 nen mögen, seynd nur ein eytle Einbil-  
 dung der Ehren: in dem rühme dich, daß  
 du Gott dienest. Fürchte Gott, sagt

Der weise Mann, und halte seine Gebott: Dann das ist die wahre Ehr, der wahre Verdienst, und in diesem bestehen wesentlich alle Menschen: es ist aber ein dumme Eytelkeit, sich selbst loben, es ist ein augenscheinlicher Beweis thum einer kleinen Fürtrefflichkeit, und noch kleineren Verstands. Fremdbes Lob ist fast eben so eytel, dann wo man schmeichlet, suchet man seinen eigenen Nutzen, und wo dieser gesucht wird, sihet man gern durch die Finger, neben dem, daß solches Lob sehr bald im Rauch aufgehet. Liebe Seel! nur so weit haben wir einen Verdienst, und verdienen ein Lob, als wir dem Göttlichen Angesicht gefällig seynd.

### Evangelium Matth. 25.

**I**n der Zeit: sprach der Herr Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichnuß: Das Himmelreich ist gleich zehen Jungfrauen / die ihre Lampen nahmen / und giengen auß dem Bräutigam und der Braut entgegen aber fünf unter ihnen waren thöricht / und fünf waren weiß. Nun nahmen die thörichte ihre Lampen / aber sie nahmen nit Öl mit ihnen / die Weisen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen / sambt ihren Lampen. Da nun der Bräutigam etwas verzog / wurden sie alle schläffrig / und entschieffen: zu Mitternacht aber ward ein Geschrey: Siehe der Bräutigam kommt / gehet auß ihm entgegen.

gen. Da stunden die Jungfrauen alle auf / und rü-  
steten zu ihre Ampfen / die thorechten aber sprachen  
zu den weisen : Gebt uns von eurem Del / dann un-  
sere Ampfen löschten. Da antworteten die weise / und  
sprachen : Auf daß villeicht nit uns / und euch mangle /  
so gehet ehe hin zu denen / die es verkauffen / und  
kauffts euch. Und da sie hingiengen zukauffen kame  
der Bräutigam / und welche bereit waren / giengen  
mit ihme hinein zur Hochzeit / zuletzt kamen auch die  
andere Jungfrauen / und sprachen : HErr ! HErr !  
thue uns auf. Er aber antwortet / und sprach :  
Wahrlich sage ich euch : Ich kenne euch nit. Darumb  
so wachet / dann ihr wisset weder den Tag noch die  
Stund.

## Betrachtung. Von der Reinigkeit.

### I.

**B**etrachte, daß das Himmelreich dar-  
umb denen Jungfrauen verglichen  
worden, damit alle Christen die  
höchste Nothwendigkeit erkennen, ein rei-  
nes Leben zuzuführen. Die Reinigkeit ist  
kein blosser Rath, sondern ein außdruckliches  
Gebott, ja man kan wohl sagen, daß sie  
gleichsam der Grund seye aller anderen Zu-  
genden. Die Liebe löschet auß, die De-  
muth und Andacht verschwinden, der Glau-  
ben wancket, wann die Reinigkeit abgehet.  
Sie gibt allen Tugenden einen neuen Glantz,

P 5

gleich.

gleichwie im Gegenspil die mindiste Masen der Seelen solche verfinsteret. Liebe Seel! fassst du die Nothwendig- und Fürtrefflichkeit diser unschätzbaren Tugend?

Wann du schon unendliche Schatz des Verdiensten und Gnaden gesammelt hättest, so gar Miracul würcktest, gehen doch alle mit dem Verlust der Keinigkeit zu Grund, mit diser schönen Tugend-Blum fallen auch die übrige zu Boden. Nur die reine Seelen gefallen Gott, durch die mindiste Mackel werden seine Augen verleset. Seelig, die eines reinen Herzens seynd, sagt der Welt-Heyland, dann sie werden Gott anschauen.

Allmosen geben, den Leib casteyen, können nit alle, aber rein zuseyn liget ob jedem Stand, Alter und Geschlecht. Mit allen Glaubigen ist die Gaaß der Keuschheit mitgetheilet worden, aber die Keinigkeit sollen alle Christen unvermeydentlich von Herzen lieben.

Es geduldet der Heyland, daß man ihn auf das äußeriste schmähe, verschwätze, als einen Verführer des Volcks, Gotteslästerer, und lasterhafften Menschē halte, daß man mit ihm als einem solchen auf das grausamiste verfare, wiewohlen er die Heiligkeit selbstē ware: aber umb die Ehr seiner Keinigkeit eyferte er dermassen, daß er nit

ge

gestattete, daß selbe von seinen Feinden im mindisten betastet wurde. Die reine Seelen umbfanget GOTT mit einer ungemeynen Zartigkeit, ihnen allein theilet er sich mit, und kan billich gesagt werden, daß er die Maß seiner Gnad nach Maß der vollkommenen Reinigkeit außzuthellen pflege, wie klar zusehen an dem geliebten Jünger Johannes, weilten er ein Engel-reine Jungfrau gewesen, wurde ihme vor allen anderen Apostlen, die sich bey dem letzten Abendmahl einfundeten, vergünstiget, in der Schooß, ja in dem Herzen selbstens seines Göttlichen Meisters Jesu Christi zuruhen.

Mein GOTE! wie erkennet man heut zu Tag den Werth einer so nothwendig-als seltsamen Tugend? weiß, und glaubt man, daß nichts unreines werde eingehen in das Reich der Himmlen?

Wisset ihr nit, sagt der Apostel, daß euer Leib ein Tempel seye des Heil. Geists, der in euch wohnet. Wann aber einer daher kommet, den Tempel Gottes zuschänden, wird ihne GOTT vertilgen, weilten der Tempel Gottes heilig, und ihr selbstens diser Tempel seyet. Ach HERZ! verstehet und glaubet man zu diesen Zeiten solche Sitten-Lehr? kommet man derselben nach? Entscheydet die Reinigkeit das Christliche

liche

liche von einem unchristlichen Leben? Mein Gott! verschaffe doch, daß auß dieser Anmerckung in mir hundertfältige Frucht erfolge. Lasse nit zu, daß sie mir zu meiner zeitlich- und ewigen Beschämung gereiche.

## II.

Betrachte, daß dise unvergleichliche Tugend eben so haiglich, als kostbar seye, und forderet von uns ebenso grossen Fleiß, als sie Hochschätzung verdienet. Die Keinigkeit ist ein Schatz, welchen wir, wie der heilige Paulus redet, in gebrechlichen Geschierren dahertragen, es ist umb einen einzigen Fehltritt zuthun, seynd dise Geschier gebrochen, und der Schatz verlohren. Was grosse Behutsamkeit wurde nit jener Mensch anwenden, welcher einen Schatz in gebrechlichen Geschierren tragte, und noch darzu einen geschlipffrigen, harten, gähnen Weeg antretten müste. Eben so vorsichtig und behutsam sollen auch wir seyn.

Gleichwie keine Tugend so haiglich, also ist keine mehreren Gefahren unterworfen, keine wird von mehr Feinden bestritten, als die Keinigkeit. Es ist kaum ein Gegenwurff, kaum ein Unterredung, kaum ein Kurzweil, die uns nit der leydige Sathan

than zu einem Fallstrick leget. Wann wir nit stäts auf uns selbstn Aicht haben, nit alle Tritte beobachten, werden wir sovil Fäll, als Schritte thun: Dann unsere Sinn haben mit dem Feind gar zu gute Verständnuß, unser eignes Herz gibt einen Verräther ab, unser Geist empöret sich alle Augenblick. Durch schädliche Welt-Lufft verschwächet die Keinigkeit, wie durch das starcke Anhauchen die Blumen. So gar die Einsamkeit beschützet sie nit allezeit von der Gefahr, die Einöde und Wildnussen seynd nit allzeit sichere Befreyung. Wir tragen den Feind in unserem Busen, der uns zu verderben suchet. Wann wir nit stäts wachen, nit ohne Unterlaß betten, nit allzeit auf so vilfältige Gefahren mercken, den Feind nit schwächen durch Abtödtung der Sinnen, durch leibliche Strengheiten, nit neue Kräfte einholen, neue Waffen durch öfftern Gebrauch der heiligen Sacramenten ergreifen, von der Gefahr nit weit entfernen, nit einsam und eingezogen leben, so kan es anderst nit seyn, als daß wir dem Feind unterligen, und von ihme überwunden werden. Dises haben zugewartet diejenige, die sich obbemeldter Behutsamkeit und Waffen nit bedienen.

Ist es wohl möglich, liebe Seel! daß jene Welt-Kinder, welche alle Augenblick einen

einen

einen sehr vergiftten Luft ohne Vorsorg, und Bewahr = Mittel hineinschlucken, jene unmortificirte Menschen, die ihrer Sinnlichkeit keinen Abbruch thun, jene Leuth, die ihre Tag in Wollüsten, in Müßiggang zurucklegen, die sich zu einem unandächtigen, folgendes auch unchristlichen Wandel bekennen, die sich selten der heiligen Sacramenten theilhaftig machen, ist es möglich, daß sie rein und unschuldig leben? wann deme also wäre, hätte man sich so fast nit zuverwunderen, daß Daniel eine ganze Nacht unversehrt in der Löwen = Gruben gelegen, ohne daß er von den Löwen verschlucket worden: Daß die drey Israeltische Knaben in dem angezündten Feuer = Ofen, als wie in einem kühlen Blumen = Garten herumgangen, ohne daß sie einige Hiz, oder Schmerzen empfunden.

Ach HErr! wird man nur darumben in der Gefahr verstockt, damit man mit geringerer Forcht zu Grund gehe?

Lasse nit zu, mein Göttlicher Heyland, daß ich mich in dergleichen Unheyl stürze. Ich erkenne den Werth, und die Wichtigkeit diser haiglen Tugend, ich weiß, in was für grossen Gefahr sie stehen könne. Ich bin ernstlich entschlossen, alle Vorbehaltsamkeit zugebrauchen, damit ich nit in die Fallstrick meiner Feinden gerathe, vor allem  
aber

aber steiffe ich mich auf deine Gnad, umb  
die ich mit grossen Vertrauen bitte, und  
von deiner unendlichen Gütigkeit erwarte.

## Andächtige Schuß- Gebetter den Tag hindurch.

**C**Or mundum crea in me DEUS, & Spi-  
ritum rectum innova in visceribus meis.

Pfal. 50.

O HErr! gibe mir jene Keinigheit deß  
Herzens, jene Aufrichtigkeit deß Geists,  
ohne welche ich dir nit gefallen kan.

Beati mundo corde, quoniam ipsi DEUM  
videbunt. Matth 5.

Seelig, die eines reinen Herzens seynd,  
dann sie werden Gott anschauen!

## Andachts = Übung.

1. **D**ie Keinigheit ist ein so haigle Zu-  
gend, daß sie nit lang in der Ge-  
fahr bestehen kan. Sie ist gern einsam,  
und wird von der Eingezogenheit bewah-  
ret, von der Mässigkeit gleichsam auf-  
zogen. Sie ist eine Lillien, welche nur in  
den Thälern wachset, jene Rosen, so die  
Dörner beschützen, jene köstliche Blum, so  
ab dem mindisten Anhauchen verwelchet.  
Wie behutsam, wie sorgfältig solle man  
dar-

dar-

darmit umgehen? Willst du dieses Schatzes nit beraubet werden, gibe dich nit in Gefahr. Die weltliche Zusammenrottungen, die wollüstige Geschäften, die ruchlose Schauspiel seynd die Welt = bekandte Meer = Schrosen, an welchen die Unschuld und Keinigkeit sich verstoffen, und zu Grund gehen. Dise Tugend eraltet niemahlen in denen weltlichen Zusammenkünfften, und lasset sich auch darinnen nit sehen, als wann sie zu verderben beginnet. Die Schamhaftigkeit und die Eingezogenheit seynd die Bollwerck der Keinigkeit. Der kleinste Fehler, den man wider dise Tugend begeht, setzet die Unschuld in grosse Gefahr. Verlangest du dise köstliche und haigle Tugend in ihrer Blühe zuerhalten, halte heiliglich folgende Gefas, 1. Sey eingezogen, auch mit Aengstigkeit des Gewissens, und nimme dich von diesem Gefas niemahlen unter keinem Vorwand auß, daß wann du etwann allein, oder bey anderen seyest, zu Haus, oder auf der öffentlichen Gassen, und Marckt dich befindest: so nimme alle Reglen einer außgemachten Eingezogenheit wohl in Acht. Man vermercket von dem seeligen Mloyisio Gonzaga, daß er in der ersten Blühe seines Alters so haiglich mit diser Tugend, insonderheit bey dem Ankleiden umgangen, daß, wiewohl  
len

len er bey dem Aufstehen von grosser Dienerschaft bedienet wurde, ihme dannoch niemahlen keiner so gar den äussersten Theil des Fuß nit gesehen hat. 2. Was immer für neue Gebräuch anjeko den Keyenführern zum Nachtheil des Geists, und der Herzen der Welt-Kinder, hüte dich selber nachzufolgen, so die Christliche Suche im geringsten verlesen. Kein Weibsbild kan ohne Aergernuß mit entblöster Brust nit daherziehen: darumben erlaube es keiner: eben auch in deinem Hauß wäre es gefehlet, wann mans den Kindern gestattete, unter dem Vorwand, daß sie noch jung seyend. Heisset diß nit selbe von der Wiegen an, zu der Unzucht gewöhnen? 3. Die Blösse in den Gemählern, seyend ein subtiles und heimliches Gift, so durch die Augen bis zu dem Herzen tringet. Gedulte kein solches Gemähl bey dir. Besichtige alle Contrafee, erforsche alle gemahlte Tassen, und solten sie auch sehr kostbar seyn, gleich von der fürnehmsten Hand des Künstlers herkommen, wirffe sie entweder in das Feuer, oder laß übermahlen ohnellinterlaß dasjenige, was der Ehrbarkeit kunte zuwider seyn. Anderst darffest du selbe weder für dich behalten, noch ohne Sünd einem guten Freund verehren. 4. Alle Bücher, die von der sinnlichen Liebe hand-

l. Th. Hor.                      D.                      len,

len, seynd nachtheilig. Gefährliche Liebs-  
Geschichten, Buhl = Brief, Romangen,  
zur Heilheit anreizende Dicht = Kunst, seynd  
geschworne Feind der keuschen Unschuld,  
Suche, und forsche sorgfältig nach, ob  
du bey dir in deinem Zimmer, in deinem  
Hauß nichts dergleichen findest, und seye  
es, daß es dir, oder einem anderen zugehöre,  
eyle darmit noch vor der Nacht dem Feuer  
zu. O gottlose Grausamkeit! durch an-  
dere Händ gehen lassen, was sie einstens  
ewig unglückselig machen solle.

2. Es ist aber nit genug, daß man  
alles, was der Keuschheit zuwider, auf die  
Seiten raume, sonderen man muß auch  
sorgfältig außarbeiten, was sie ernähret,  
und ganz vollkommen machet. 1. Mit  
denen diser Tugend entgegen gesetzten La-  
stern seynd gemeinlich die stolze Pfauen  
behaftet. Du meine Seel! seye sanfft  
und demüthig, so wirst du allzeit ein rei-  
nes Herz haben. 2. Die Keinigheit ist  
ein so vortreffliche, und allen Menschen ein  
so nothwendige Tugend, daß man sie oh-  
ne Unterlaß von GOTT begehren sol-  
te. Berrichte täglich ein sonderbares Ge-  
bett, diser Tugend habhafft zuwerden, als  
zum Exempel folgendes:

Keinister GOTT! gibe mir deine Gnad,  
dise köstliche Tugend mein Lebtag unver-  
fehrt

fehrt zuerhalten. Mache, daß ich meine Einbildung also ordentlich einrichte, alle meine Sinn so sorgfältig bewahre, mich so ernstlich von aller Gelegenheit zusündigen entferne, ein so grosses Abscheyen trage ab allem deme, so meinen Leib und Seel verunreiniget, und endlich in diesem Stück so gewissenhaft seye, daß mir niemahlen nichts den Glantz diser heiligen Tugend verfinstern, vilweniger entziehen möge. 3. Trage eine sondere Andacht gegen der Königin der Jungfrauen, dann sie ist eine Mutter der Keinigkeit, und erhaltet unfehlbar denen jenigen diese hochschätzbare Tugend, welche die reine Unschuld des Herzens zärtiglich lieben, getreu bewahren, und ihr kindlich dienen.

---

 Der eylffte Tag.

## Die Gedächtnuß der Verstorbenen Christgläubigen.

**D**ie Liebe der Catholischen Kirchen, gegen denen Verstorbenen, ist denen Lebendigen allezeit ersprießlich, nit allein weilten dardurch wir uns vil Freund und Fürsprecher in dem Himmel machen, sondern auch weilten solche Andacht uns

D. 2

sehr